

SWR2 lesenswert Kritik

Szczepan Twardoch - Demut

Aus dem Polnischen von Olaf Kühl
Rowohlt Berlin, 464 Seiten, 25 Euro
ISBN 978-3-7371-0121-9

Rezension von Holger Heimann

Sendung: Dienstag, 14. Juni 2022
Redaktion: Katharina Borchardt
Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

In seinen Büchern werden die Menschen derart durchgerüttelt, dass sie oft nicht einmal mehr wissen, wer sie selbst sind. Fünf der insgesamt neun Romane, die Szczepan Twardoch bislang geschrieben hat, sind ins Deutsche übersetzt. Immer wieder geht es darin um die Schutzlosigkeit des Einzelnen inmitten der Stürme der europäischen Gewaltgeschichte im vergangenen Jahrhundert.

Twardochs neuer Roman heißt „Demut“. Er beginnt in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs. Und wie. Den Lesern hallt der Geschützdonner in den Ohren. Man riecht die Angst, schmeckt den Dreck, sieht, wie Beine abgerissen und Helme durchschossen werden. Blut spritzt und Schreie gellen. Solcher Hyperrealismus, der durchaus auch auf grelle Effekte setzt, ist schwer erträglich. Unstrittig aber ist: So nah wie bei diesem Autor, der einmal als der „Tarantino der polnischen Geschichtsschreibung“ bezeichnet wurde, kommt man dem Schrecken selten.

Inmitten dieses Infernos versucht der Schlesier Alois Pokora zu überleben. Er ist der Ich-Erzähler und die zentrale Figur des Romans, der im polnischen Original „Pokora“ heißt. Ins Deutsche übersetzt bedeutet das „Demut“. Der Name ist Programm. Dem jungen Mann, der von Selbstzweifeln und Unsicherheit geplagt wird, gelingt es kaum einmal, eine aktive, gestaltende Rolle einzunehmen. Ihm bleibt zumeist nur das, was mit ihm geschieht, duldsam und demutsvoll zu ertragen.

Nach einer schweren Kopfverletzung wacht er in einem Berliner Krankenhaus auf. Der Krieg ist aus. Die Revolution von 1918 hat er verschlafen. Nun gerät Alois Pokora hinein in die Wirren der neuen Freiheit, die für ihn nur wie neue Hoffnungslosigkeit wirkt. Twardoch erzählt vom Bürgerkrieg in Berlin, von den Kämpfen zwischen linken Spartakisten und rechten Freikorps, er führt in schummrige Lokale und armselige Behausungen. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht halten kämpferische Reden und einmal quert sogar Marlene Dietrich das Bild.

Während Twardoch zuvor Gewalt und Brutalität des Stellungskrieges atmosphärisch dicht und authentisch zu vergegenwärtigen vermochte, wirken die Szenen aus Berlin wie eine eher schlecht nachgestellte Inszenierung. Alois überschaut und referiert komplexe politische Verhältnisse weniger als involvierter Zeitgenosse, sondern mit einem Überblick, den erst der historische Abstand verschafft. Es sind Geschichtslektionen wie aus einem Lehrbuch.

Aber mit Alois Pokoras Rückkehr in seine Heimat Schlesien findet auch Twardoch zurück zu einem überzeugenden, packenden Erzählen. Alois ist ein Zerrissener auf der Suche nach einer stabilen Identität. Der junge Schlesier, der versucht hat, deutscher als die Deutschen zu werden und doch immer fremd blieb, gerät zwischen alle Fronten. Er wird hineingezogen in die Auseinandersetzungen zwischen polnischen, deutschen und schlesischen Nationalisten. Noch entscheidender aber für seine existenzielle Verlorenheit ist sein

gesellschaftlicher Aufstieg, der nirgendwo hinführt. Anders als sein Vater und die Brüder musste der begabte Junge nicht im Bergwerk schuften. Ein Pfarrer, der seine Anlagen erkannte, verhalf Alois stattdessen zu einer Ausbildung am Gymnasium.

Doch der Weg heraus aus der Härte der Herkunftswelt ist schmerzhaft. Gegen die Demütigungen seiner Mitschüler ist Alois so machtlos wie gegenüber dem Sadismus der von ihm vergötterten Agnes, die ihm allenfalls erlaubt, ihre Füße zu küssen. Die preußische Bürgertochter bleibt das Ziel seiner Träume, weil sie das zu verkörpern scheint, wonach er sich sehnt. Doch alle Anstrengung und Unterwürfigkeit sind umsonst.

Szczepan Twardoch porträtiert in Alois Pokora einen Mann, der in die Klauen der „Bestie Geschichte“ gerät. Überlagert und verstärkt wird dieses Ausgeliefertsein von der Dramatik eines missglückten Milieuwechsels. Der Pole Twardoch stammt selbst aus einer schlesischen Bergmannsfamilie. Beim Schreiben dieses Romans wurde der Erfolgsautor, wie er in einem Interview verraten hat, angetrieben von der Frage, ob einer innerhalb einer Generation die Bürde des Arbeiterhintergrunds ablegen kann und wie viel Würde ihm beim Versuch, nach oben zu kommen, bleibt. Die Antwort, die der Roman gibt, ist von düsterem Pessimismus: Der Emporkömmling Alois Pokora taumelt haltlos durch die Zeit, gegen die politischen und gesellschaftlichen Umstände ist er doppelt machtlos.